

**Rede von Karina Kato
vom Instituto Políticas alternativas para o Cone Sul (PACS), Rio de Janeiro
bei der ThyssenKrupp Aktionärsversammlung
am 21.1.2010 in Bochum**

Ich heiße Karina Kato. Ich bin Ökonomin und arbeite bei PACS, dem Instituto Políticas alternativas para o Cone Sul. PACS ist ein gemeinnütziges Institut für sozioökonomische Forschung und politische Bildungsarbeit.

Seit 2007 unterstützen wir den Kampf der Fischer in der Bucht von Sepetiba gegen TKCSA, mit anderen Organisationen. Seitdem ThyssenKrupp im Jahr 2006 begonnen hat, in der Bucht von Sepetiba aktiv zu sein, sehen sich die dortigen Fischer vielen Problemen gegenüber. Sie können ihrem Beruf, dem Fischfang, den sie schon immer ausgeübt haben, nicht mehr nachgehen. Die Menge an Fisch in der Bucht von Sepetiba ist zurückgegangen, die Verschmutzung des Wassers ist schlimmer und den Fischern wird ihr Recht genommen, sich dort frei zu bewegen.

Die Bucht von Sepetiba liegt in Rio de Janeiro, in Santa Cruz. Sie ist eine Gegend, mit Industriegebieten, vielen mit ärmeren Bevölkerungsschichten und dem wenigen an Vegetation, was im Bundestaat noch übrig ist: Mangrovenwälder und Mata Atlântica.

Ich werde jetzt über einige der Auswirkungen des Stahlwerks und die Vergehen sprechen, die TKCSA seit 2006 in der Bucht von Sepetiba begeht.

Naturzerstörung und das Ende von Tourismus und Fischfang

Ökonomisch hängt ein großer Teil der Bevölkerung der Bucht von Sepetiba vom Tourismus, der Landwirtschaft und dem Fischfang ab, um zu überleben. Sie hängen damit direkt von der Natur ab und leiden unter den Folgen der Baumaßnahmen von TKCSA. Nach Angaben des statistischen Amtes von Rio de Janeiro sind in Mangaratiba ungefähr 1000 Personen offiziell im Tourismussektor beschäftigt, in Itaguaí ungefähr 1250. Der Dachverband, der im Bundestaat Rio de Janeiro liegt, schätzt, dass ungefähr 8000 Familien direkt vom Fischfang leben. Der Dachverband schätzt auch, dass seit Beginn der Bauarbeiten die Menge an gefangenen Fischen um bis zu 80% zurückgegangen ist.

In einem aktuellen Dokument – der Stellungnahme zum Gegenantrag der Kritischen Aktionäre – behauptet der Vorstand von ThyssenKrupp, dass in der Bucht von Sepetiba kein Tourismus existiere. In seinem Bericht über die Umweltverträglichkeitsprüfung geht das Unternehmen allerdings davon, dass in der Gegend Tourismus, Landwirtschaft und Fischfang die wichtigsten wirtschaftlichen Aktivitäten sind, auf die das Stahlwerk einen Einfluss haben wird. Trotzdem wird in der Umweltverträglichkeitsprüfung nicht erörtert, wie sich der Bau des Stahlwerks auswirken wird und welche Möglichkeiten es gäbe, negative Auswirkungen zu mindern.

Gesundheitliche Auswirkungen

Das Stahlwerk hat starke gesundheitliche Auswirkungen, vor allem auf Kinder. Das Unternehmen erkennt in den meisten seiner Veröffentlichungen nicht an, dass sich sein Stahlwerk in der Nähe von Wohngebieten befindet. Mindestens 300 Familien, ungefähr

1500 Personen, wohnen in der Gemeinde João XXIII und mehr als 100 in der Cação Vermelho. Diese Gemeinschaften liegen in unmittelbarer Nachbarschaft des Stahlwerks. Verschiedene Krankheiten können durch den Betrieb des Stahlwerks hervorgerufen werden vor allem bei Kindern. Hautkrankheiten, Atemwegserkrankungen und Krebserkrankungen sind mögliche Folgen der Stahlproduktion. Die Folgen werden durch den Ausstoß von Benzen verursacht, welches selbst bei niedrigen Immissionsniveaus Zellen im Körper zerstört. Forscher von Fiocruz, einem Institut für öffentliche Gesundheit an einer Universität, haben eine Studie über TKCSA erstellt. Sie betonen, dass das Unternehmen in seiner Umweltverträglichkeitsprüfung kumulative Effekte von Schadstoffimmissionen auf die öffentliche Gesundheit nicht angibt. Das wäre sehr beunruhigend, weil es bedeutet, dass bisher die Auswirkungen auf die Gesundheit der Anwohner des Stahlwerks und der dort arbeitenden Menschen unterschätzt werden. Die Personen atmen verschiedene Stoff ein; zudem können diese Substanzen, sobald sie sich in der Luft befinden, miteinander reagieren und Verbindungen bilden, die gefährlich für die menschliche Gesundheit sein können.

CO2- Emissionen

Die Umweltbehörde von Rio de Janeiro schätzt, dass das TKCSA-Werk in der Stadt Rio de Janeiro einen Anstieg der CO2-Emissionen um 76% verursachen wird, sobald es in Betrieb genommen wird. Das entspricht einer CO2-Menge von 9,7 Millionen Tonnen und 12% der Gesamtemissionen des Bundesstaats Rio de Janeiro. Dennoch betont das Unternehmen immer wieder, dass es die besten verfügbaren Techniken zur Reduzierung von Emissionen einsetze. Die Fischer können aus verschiedenen Gründen nicht mehr fischen. Das Unternehmen hat in den Flüssen nicht mehr benutzte Eisenstücke und Ausrüstungsgegenstände zurückgelassen, die die Schifffahrt behindern. Durch die 3,8 Kilometer lange Brücke ist der Zugang zu manchen Gebieten für die Fischer versperrt und sie dürfen diese Gebiete nicht befahren. Zudem erhöhen große und schnell fahrende Schiffe die Gefahr von Unfällen und vertreiben durch ihren Lärm und dadurch, dass sie das Wasser aufwühlen, die Fische.

Verletzung von Arbeitsrechten

Im Mai 2008 verhängte das Arbeitsministerium einen Baustop über einen Teil des Stahlwerks. Die Behörde hatte festgestellt, das Unternehmen gegen brasilianische Gesetze über Arbeitssicherheit verstoßen hatte. TKCSA behauptet, dass der Baustopp drei Tage später wieder aufgehoben wurde. Das Unternehmen erwähnt aber nicht, dass im August eine brasilianische Zeitung über 30 bei einem Subunternehmen von TKCSA angestellte Arbeiter berichtete. Die Zeitung schrieb, dass die Arbeiter zwei Monate auf der Baustelle gearbeitet hätten ohne Lohn zu erhalten und unter schlechten hygienischen und sonstigen Bedingungen wohnten. Alle Arbeiter kamen aus anderen Regionen Brasiliens, aus Minas Gerais und Paraná.

Verschmutzung des Wassers

Die Verschmutzung des Wassers ist eine der negativsten Auswirkungen des TKCSA-Stahlwerks. Aufgrund von Unfällen in den 90er Jahren ist das Wasser in der Bucht mit Schwermetallen wie Eisen, Zink und Kadmium verseucht. Mit der Zeit lagerten sich diese Metalle auf dem Meeresgrund ab. Die Ausbaggerungsarbeiten durch ThyssenKrupp im Jahre 2006 wühlten diese jedoch auf und die Metalle kamen zurück an die Wasseroberfläche. Ein Teil des ausgehobenen Materials wurde von dem Unternehmen zur

Verfüllung des Baugrunds für das Stahlwerk verwendet. Es besteht die Gefahr, dass dadurch das Grundwasser verseucht wird.

Angesicht aller dieser Absurditäten bin ich heute hier und frage den Vorstand von ThyssenKrupp:

Welche Maßnahmen wurden seitens des Unternehmens ergriffen, um die Bucht in einer Art und Weise zu säubern, dass die Fischer wieder fischen und so ihre Familien ernähren können?

Verwendet ThyssenKrupp in Brasilien dieselben Gesundheits- und Umweltstandards, die in Deutschland angewendet?

Die Umweltverträglichkeitsprüfung hat ergeben, dass das Stahlwerk unmittelbare Auswirkungen auf eine Region hat, die vom Tourismus und vom Fischfang lebt. Welche Maßnahmen hat das Unternehmen ergriffen, um diese zu messen und zu überprüfen und die Fischer sowie diejenigen Personen, die vom Tourismus leben, zu entschädigen?

Hat der Vorstand von ThyssenKrupp Kenntnis von einer Verletzung von Arbeitsrechten auf der Baustelle? Welche Maßnahmen wurden ergriffen, damit sich entsprechende Fälle nicht wiederholen?

Hat der Vorstand von ThyssenKrupp Kenntnis von dem Baustopp, den die Bundesumweltbehörde IBAMA im Dezember 2007 über einen Teil der Baustelle verhängt hat? Wie hat TKCSA auf diesen Baustopp reagiert?